

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 8-12½ und 14½-18 Uhr. Sprechanlagen der Schriftleitung von 18-19 Uhr. Sammelruf 3851-53. Postfach-
konto Köln Nr. 18 672. Bankverbindungen: Reichsbank Girokonto, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank, alle in Bonn

Donnerstag, 24. Febr. 1944

Verlag und Druck: Bonner Nachrichten, Hermann Reuter, R.-G. Bonn

Verkaufsstellen und Schriftleitung

Bonn, Bahnhofstraße 12

Annahmestellen

in Bezug und Anglegen

Godesberger ... Bahnhofstraße 8

Godesberger ... Bahnhofstraße 30

Reifen ... Bahnhofstraße 62

Euskirchen ... Bahnhofstraße 13

Heide ... Bahnhofstraße 144

Overath ... Bahnhofstraße 30

Reichswald ... Bahnhofstraße 47

Bonn ... Bahnhofstraße 13

Siegburg ... Bahnhofstraße 29

Trarbach ... Bahnhofstraße 77

Heide ... Bahnhofstraße 13

Wissen ... Bahnhofstraße 32

Deutsche Luftwaffe schlägt hart und unerbittlich zu

London erneut mit stärkster Wirkung angegriffen — Steigende Verlustkurve der anglo-amerikanischen Terrorbomber

(Drahtbericht des General-Anzeigers)
EB Berlin, 24. Febr. Die britische Hauptstadt wurde in der Nacht zum Mittwoch erneut von starken Verbänden schwerer deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Ueber den Zielgebieten wurden zahlreiche Sprengbomben, darunter solche schwerer Kalibers und viele Brandbomben abgeworfen. Bereits beim Abflug der letzten deutschen Flugzeuge konnten große Brandstellen, die sich zu Flächenbränden ausdehnten, beobachtet werden. Die amerikanische Agentur Associated Press stellt in ihrem ersten Bericht über die Wirkung des deutschen Luftangriffs fest, daß es den deutschen Kampffliegern trotz des unerhört heftigen Platzfuebers, der „gewaltigen Flakkanonade, die London je erlebt“ habe, gelungen sei, eine Menge Brand- und Sprengbomben über London abzuwerfen, die viele große Brände hervorgerufen und Todesopfer verursacht hätten.

Hatte die Londoner Berichterstattung über die seit Mitte Januar wieder aufgetretenen schweren deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt zunächst die Tatigkeit verlor, das Ausmaß der durch die deutschen Bomben angerichteten Zerstörung zu bagatelisieren, und die Welt glauben zu machen, als handle es sich nur um geringfügige Störangriffe, so konnte diese Art des Berichterstattens bei den letzten Aktionen offenbar nicht mehr angewendet werden. Offensichtlich haben die deutschen Bomben in den angegriffenen Zielräumen gute Maharbeit geleistet. Und wenn auch in den Einzelangaben aus den verschiedensten britischen und neutralen Quellen und für die verschiedensten Empfänger bestimmt, jeweils nur einige Details ans Licht der Wahrheit gebracht worden sind, so läßt sich doch sehr wohl ein wenn auch zweifellos unvollständiges Bild der Auswirkungen schaffeln.

Die politischen Hintergründe der Londoner Berichterstattungsänderung im Zusammenhang mit den im Luftkrieg selbst bezogenen Schlägen liegen klar zutage. In Teheran hat Churchill Stalin gegenüber den starken Mann gepöbelt und nicht nur die Invasion gegen Westeuropa, sondern auch eine weitere Steigerung der Terrorangriffe vom Flugzeugträger England aus versprochen. Damals fühlte er sich selbst auf der Insel noch sicher und wenn auch in den Kommentaren der britischen Presse ab und zu Befürchtungen über eine Wiederaufnahme der deutschen Luftangriffstätigkeit durchgedrungen waren, so hoffte man doch, daß der Zeitpunkt einer solchen Aktion sich möglichst lange hinausziehen werde. Nun haben die deutschen Angriffe, und zwar in einem Format, das nach übereinstimmendem Urteil der Augenzeugen an jenes der Blitzangriffe 1941 erinnert, wieder begonnen und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem ganz England auf die lang angekündigte Invasion wartet.

Die Bevölkerung der von dem britischen Terror betroffenen deutschen Städte verzeichnete die Angriffe mit besonderer Genugtuung. Diese ist umso härter, als es sich gerade bei den letzten Nachtangriffen britischer Bomber und den letzten Tagesvorstößen nordamerikanischer Bombengeschwader gegen das Reichsgelände gezeigt hat, daß die Kraft der deutschen Abwehr weiter gewachsen ist. Der Verlust von 33 viermotorigen Bombern, den die Briten am 20. Februar bei ihren Angriffen gegen Orte in Mitteldeutschland hinnehmen mußten, und der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete neue große Erfolg der deutschen Luftverteidigung, der sich in der Vernichtung von 119 Feindflugzeugen widerspiegelt, sind eindringliche Beweise für die sich ständig heizende deutsche Abwehrkraft. Nicht immer wird in Zukunft eine

derartig hohe Abschlußzahl erreicht werden können, aber die Tatsache, daß derartige Spiegelerfolge in der letzten Zeit nicht selten waren, und sich zudem in ihrer absoluten Höhe steigerten, heißt der deutschen Verteidigungskraft, ihrem System, ihrer Stärke und ihrer Elastizität das beste Zeugnis aus. Hinzu kommen die empfindlichen Abschlußzahlen in den erbitterten Luftkämpfen am Tage, die sich jeweils von der Küste bis in das Zielgebiet erstrecken. Der Feind hat in diesen Tagen zu

sehen müssen, wie die deutsche Jagdabwehr in der Nacht sowohl als auch am Tage ihm Dugende seiner wertvollsten Maschinen herunterstieß, und mit ihnen wertvolles, in langjähriger Ausbildung zu Spezialisten gekultes Menschenmaterial an Piloten und Mechanikern. Der Feind ist gewiß heute noch in der Lage, die Ausfälle an Maschinen und Menschen zu decken, doch besteht andererseits kein Zweifel darüber, daß der Abwehrsektor deutliche Grenzen setzt.

Roosevelt billigt Stalins Versklavungsplan

Deutsche Arbeiter sollen Zwangsarbeit für die Sowjets leisten — Banfillart klafft Beifall

Genf, 24. Febr. (*) Aus Roosevelts Dienstag-Presskonferenz ist die Erklärung bemerkenswert, daß Stalins letzte Botschaft an ihn sich nicht auf die polnische Grenzfrage bezogen habe. Roosevelt sprach in diesem Zusammenhang auch davon, daß der Vorschlag Aufmerksamkeit verdiene, wonach deutsche Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit verwandt werden sollen, so z. B. für die Wiederherstellung des Klosters Monte Cassino. Roosevelt wärmte dabei die unverfälschte Lüge von der angeblichen deutschen Belegung des Klosters wieder auf. Im weiteren Verlauf der Presskonferenz wies Roosevelt darauf hin, daß Sowjetrußland schon seit langem verlangt habe, daß der deutsche Arbeiter im Innern der Sowjetunion zu Zwangsarbeit herangezogen werden solle.

Am gleichen Tage erklärte der frühere erste diplomatische Berater im britischen Außenministerium Lord Banfillart in einer Ansprache in London, wenn Sowjetrußland oder irgendein anderes Land deutsche Arbeitskräfte verlange, sei es nur gerechtfertigt, daß sie solche Arbeitskräfte in beliebiger Menge und für jede benötigte Zeit nehmen würden.

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß diese Pläne der mostauhörigen Blutokraten nicht in Erfüllung gehen. Alle diese Äußerungen eines hemmungslosen Hasses verzeihen wir aber, damit sie nicht vergehen werden, an dem Tage, wenn endgültig mit diesen Vernichtungsapostelen, die das deutsche Volk versklaven und ausrotten wollen, abgerechnet wird.

Das Ende der Moskauer Lüge über Kanew

Stärkstes Echo der Schlagkräftigen deutschen Widerlegung in der europäischen Presse

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)
LL Genf, 24. Febr. Das Erscheinen von drei hohen Offizieren aus dem nach sowjetischen Presse- und Agitationsmeldungen schon „totlos vernichteten“ Reich von Kanew-Korridor vor der in- und ausländischen Presse in Berlin hat in der Schweizerischen Presse starke Beachtung gefunden. Darüber hinaus haben die Berichte dieser drei Offiziere auch in der alliierten Öffentlichkeit, die nur zu gern auf die Zweifelsfragen Moskaus hörte, großes Aufsehen erregt, wie den letzten Informationen aus London und Washington nach Aussagen alliierter Beobachter zu entnehmen ist. Der Bedeutung des Dementis der sowjetischen Presse die Erklärung des Reichspressechefs Dr. Dietrich vor den Vertretern der Presse in ungewöhnlicher Fassung.

Die Tat von Tschersass steht auch am Mittwoch im Vordergrund der militärischen Berichterstattung der rumänischen Presse. „Univerul“ schreibt, die Vertreter der Auslandspresse hätten nunmehr Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß die Behauptungen der Sowjets jeder Grundlage entbehren. Aus den Schilderungen der beiden deutschen Generale und des Reichsführers Degrelle gehe hervor, daß all das, was die Sowjets behauptet haben, reine Erfindungen seien. „Eine der größten Lügen dieses Krieges ist aufgedeckt worden“, schreibt die spanische Zeitung „Informaciones“ zu den Erklärungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich über die sogenannte Einkreisungsschlacht von Tschersass, die Stalin angeht, daß das Heiligtum seiner Truppen mit „11 000 Gefangenen und 44 000 Toten“ zu einem großen Sieg der Sowjetunion proklamieren ließ.

In Angriff und Abwehr aufs höchste bewährt

Hohe Auszeichnungen für die Durchbruchkämpfe westlich Tschersass

Führerhauptquartier, 23. Febr. Wie der Wehrmachtsbericht vom 20. Februar 1944 meldete, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anstürmenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig standgehalten und schließlich durch kühnen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchs schufen die Entlastungsgriffe zweier anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Volksgenossen schwerste blutige und materielle Verluste zufügten. Außerordentlich waren die Leistungen der an diesem erbitterten Ringen beteiligten deutschen Soldaten aller Dienstgrade. Unter unvorstellbaren Wetter- und Wege-schwierigkeiten, zunächst bei grundlosem Schlamm, später in schärftsten Schneestürmen und durch hohe Schneeverwehungen haben sie sich in Angriff und Abwehr auf das höchste bewährt.

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Heeresangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 44 erhielten, wie schon gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen: Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertuppen Hermann

Freith, Kommandierenden General eines Panzerkorps, als 48. und Oberleutnant der Reserve Franz Baetz, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Kästner, Führer eines Grenadier-Regiments, als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

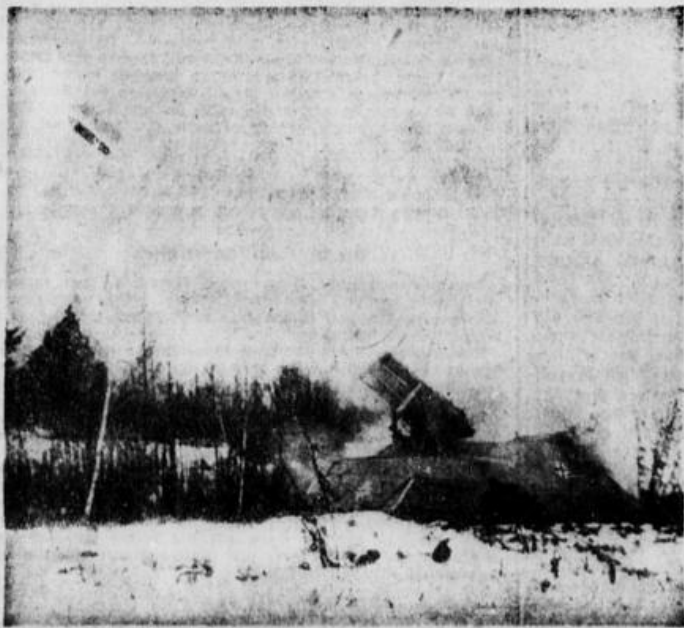
Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Trowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Graf von Rittberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Vieg, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonntag, Führer einer Kampfgruppe; Major Murlen, Führer eines Gren.-Regts.; Hauptmann Schillingmann, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsleiter in einem Artillerie-Regt.; Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Jilshorff, Kompaniechef in einem Gren.-Regt.; Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Gren.-Regiment; Leutnant Hähnel, in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Beier, in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Tanjos, in einem Artillerie-Regiment; Unteroffizier Dimmig, in einem Gren.-Regiment; Obergefreiter Bebel, in einem Pionier-Bataillon.

Japans feste Kampfenstimmigkeit

Tojo zur Kriegslage

Tokio, 24. Febr. In einer Kabinettsitzung befähigte sich Premierminister Tojo mit der Kriegslage und versicherte, daß die Regierung entschlossen sei, alle Schwierigkeiten zu überwinden und der Kriegssirant zu geben, was sie brauche, genau so wie das Oberkommando der Wehrmacht seine Kriegsführung im festen Glauben an den Endieg seine. Tojo wandte sich dann an die Kabinettsmitglieder mit dem Ersuchen, sich ausschließlich den Willkür der Nation zu widmen und die einzelnen Arbeitsgebiete den Kriegserfordernissen durch jeweils notwendige Maßnahmen anzupassen. „Die Nation muß von uns geführt werden“, so betonte Tojo, „wie die Offiziere ihre Mannschaften führen, man erwartet von uns dieselbe Kaltblütigkeit wie vom Frontoffizier, wenn es gilt, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten“.

Nebelwerfer auf Selbstfahrlafette — eine schnellbewegliche, vom Feind an allen Fronten gefürchtete Waffe



...berichter haben in letzter Zeit wiederholt den erfolgreichen Einsatz der Nebelwerfer auf Selbstfahrlafetten gemeldet. Unsere VR-Aufnahmen zeigen diese außerordentlich wirksame Waffe im Kampf an einem Abschnitt der Ostfront. Links: Abwurf der Granaten; die Männer haben das Geschütz verlassen und sind neben dem Wagen in Deckung gegangen. Rechts: Die Seitenansicht des Nebelwerfers.

Zehn Jahre Reichsfrauenführung

NS Die Reichsfrauenführung kann heute auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Man braucht jetzt, im fünften Kriegsjahr, nicht alle die ungezählten Teilgebiete des Wirkens der deutschen Frauenarbeit aufzählen — man braucht nur mit offenen Augen um sich zu schauen und zu sehen, wie überall und auf jedem Gebiet die deutschen Frauen ihren Platz ausfüllen und den gewaltigen Belastungen der Gegenwart standhalten — dann weiß man, was in den letzten Jahren an positiver, aufbauender Erziehungsarbeit an der deutschen Frau geleistet worden ist.

Die Fäden der riesigen, das ganze großdeutsche Reich umspannenden Organisation der Reichsfrauenführung erstrecken sich heute bis in jede Stadt und in das kleinste entlegene Dorf. Es gibt wohl heute kaum noch eine deutsche Hausfrau, die sich nicht schon in den verschiedensten Fällen Rat und Auskunft bei den vielen Beratungsstellen geholt hätte, unzählige Frauen sind in allen deutschen Städten wieder zu lerneifrigen Schülerinnen geworden und haben an den hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder Erziehungs-Kursen der Mütterkassen teilgenommen. Und selbst da, wo es solche Schulen nicht gibt, kommt noch die Wanderverschönerin mit ihrem großen Lehrerbis in das kleinste Dorf, um auch hier den Frauen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Koch-, Näh-, Back-, Säuglingspflege-Kurse abzuhalten.

Darum ist die Reichsfrauenführung heute längst zu einem feststehenden Begriff geworden. Auf ihren Schultern trägt sie nicht nur die gesamte Erziehungs- und Schulungsarbeit an der deutschen Frau — sie ist zugleich die Trägerin der feinsten und feinsten Haltung der deutschen Frau. Die ungeheure Einsatzbereitschaft aller Frauen, ihre Tapferkeit und ihr heldenmütiges Ertragen der schwersten Belastungen gerade jetzt im Kriege, der feindlichen Terrorangriffe, der so oft notwendigen völligen Umstellung des gesamten Lebens durch Umorganisationen oder eigene Berufsarbeit noch neben den hausfraulichen und mütterlichen Pflichten, — all das ist die Auswirkung einer jahrelangen unermüdbaren Erziehungsarbeit, einer allmählichen inneren Wandlung der deutschen Frau zu Mitverantwortung und tatkräftigem Einfließen für ihr Volk.

Jetzt im Kriege erleben wir die große Bewährung und die Frucht aller Arbeit, die in zehn langen Jahren geleistet worden ist. Nur durch die konzentrierte Zusammenfassung aller positiven schaffenden Kräfte des Frauenlebens in der einen geschlossenen Organisation ist es möglich gewesen, eine Zerstreuung dieser Kräfte in viele Einzelaktionen und auf Einzelsätze zu verhindern und alle Kräfte bewußt in den Dienst des einen großen Zieles zu stellen: den Dienst an Volk und Reich. Als Repräsentantin des Familiengedankens wirkt die Reichsfrauenführung heute überall mit, wo es sich um das Wohl und den Schutz und die Erziehung der deutschen Frauen handelt. Müttererziehung und Müttererfolg, Lohnregelung und Arbeitszeit, alle Reichsfrauen im Leben der deutschen Frau sind heute eng an die Mitarbeit und Mitbestimmung der Reichsfrauenführung gebunden.

Es gab eine Zeit, in der die „Frauenfrage“ viele Gemüter bewegte. Heute gibt es eine „Frauenfrage“ im früheren Sinne nicht mehr — es gibt nur die tiefen Kraftquellen, aus denen die besten schöpferischen und wirkenden Kräfte der deutschen Frau wachsen. Zu diesen Kraftquellen, die in unserem Volke ruhen, haben wir zurückgefunden. Aus ihnen ist die verantwortungsbewusste Haltung der deutschen Frau erwachsen, die heute auf ihrem eigenen Wege mit Schick und mit Kampf zur Erringung des Sieges.

Ausrüstung des deutschen Mannestums

Gauleiter Groß sprach

NSG Köln, 24. Febr. In der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bensberg fand am 19. und 20. Februar 1944 eine Führertagung der SA-Gruppe Niederrhein unter Leitung des Führers der Gruppe Niederrhein, SA-Gruppenführers Bod, statt, an der außer den Führern aller Brigaden und Standarten des Gruppenbereichs auch die SA-Gruppenführer Hoevel und Hothoff teilnahmen. Zu Beginn der Tagung gedachte SA-Gruppenführer Bod des gefallenen Führers der SA-Brigade 75 (Münster), SA-Oberführers Koll, eines der ältesten Kämpfer der SA, und der anderen gefallenen SA-Kameraden. In grundlegenden Ausführungen über die Arbeit der SA gab der Gruppenführer die Parole für den Einzug: „Bereit sein ist alles!“ Er wies darauf hin, daß in diesem Jahre schwerste Aufgaben zu erfüllen seien, die aber in noch größerer Bereitschaft gemeistert werden. Der SA obliege als ältester Gliederung der Bewegung die feste weltanschauliche Festigung. — Die Ausrüstung des wehrfähigen deutschen Mannestums im nationalsozialistischen Geiste. Der Gruppenführer kündigte unter anderem an, daß im April Schießübungen auf breiter Grundlage als Volksschießen durchgeführt und in den Sommermonaten wie alljährlich die SA-Wehrwettkämpfe, verbunden mit Schießwettkämpfen, ausgetragen werden. Der Führer des Gebietes Düsseldorf der Hitler-Jugend, Hauptmannführer Michall, sprach zugleich im Namen der HJ-Führer der Gebiete Köln-Machen und Essen über den vielfältigen Einsatz der Hitler-Jugend im Kriege. Der höhere HJ- und Polizeiführer West, HJ-Gruppenführer Guttenberg, sprach über sein Aufgabengebiet und über die Werbung für die Waffen-SS, in der eine Auslese großgermanischer Jugend freiwillig Dienst tut.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die grundlegenden Ausführungen des Gauleiters Staatsrat Groß über die gegenwärtige politische und militärische Lage. Er ging aus von der gewaltigen Erziehungsarbeit, die von der NSDAP geleistet werde und die als Fundament der gesamten Ausbildung und Ausrüstung zu werten sei. Wie in der Kampfszeit die Persönlichkeitswerte die Grundlage für unsere Arbeit waren, so schaffe auch jetzt wieder die Ausrüstung im nationalsozialistischen Sinne schließlich die Voraussetzungen dafür, daß die Partei imstande ist, alle Aufgaben unter den kriegsbedingten Belastungen zu meistern. In aufreißenden Worten gab der Gauleiter die Parole für den Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen.

Die Führertagung der SA-Gruppe Niederrhein fand ihren Abschluß in einem Ueberblick, den Gruppenführer Bod seinen SA-Führern mit auf den Weg gab.

Roosevelt will noch mehr Steuern

Genf, 24. Febr. (dnb) Roosevelt legte am Dienstag sein Veto gegen das vom Kongreß angenommene Steuergezet ein, das neue Steuern in Höhe von 2,3 Milliarden Dollar vorstelt anstelle der 10,5 Milliarden Dollar, die Roosevelt gefordert hatte. Roosevelt bezeichnete das vom Kongreß angenommene Steuergezet als unangemessen und ungerecht.

Churchills Verbeugung vor Stalin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
PS Berlin, 24. Febr. Winston Churchill hat am Dienstag vor dem englischen Unterhaus eine Rede gehalten, die wesentlich anders ausgefallen ist, als man in England erwartet hatte. Zwischen seiner letzten öffentlichen Stellungnahme am 9. November 1943 und seinem jetzigen Vortragsabend liegen vier Monate, über die der britische Premier bisher der englischen Bevölkerung eine Erklärung schuldig geblieben war. Weder über Teheran noch Kairo, weder über die Mißerfolge in Süditalien, noch den polnisch-jüdischen Konflikt, weder über die Verzögerung der oft angekündigten „Zweiten Front“, die ursprünglich schon im vorigen Herbst beim „Fallen der Blätter“ reifen sollte, hatte er sich bisher ausgesprochen. Die Spannung in London war deshalb, wie aus den Vorankündigungen der englischen Presse hervorging, außerordentlich groß. Man erwartete ebenso eine erschöpfende Darstellung der Teheraner Abkommen mit Stalin, wie eine klare Aufzeichnung der politischen Kriegsspiele Englands. Auch innerpolitisch wollte man von Churchill hören, wie er sich nach den peinlichen Wahlverlusten der letzten Zeit und angesichts der wachsenden sozialen Gegensätze die Verwirklichung der verschiedenen, immer wieder vertagten Reformprogramme dachte. Alle diese Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt. Aus der Erörterung Roms, mit der Churchill als einem besonderen Effekt für seinen Vortragsabend im Unterhaus geredet hatte, ist ebenso wenig etwas geworden, wie aus dem Beginn der Invasion, von der er etwas enthusiastisch bemerkt, daß die politische Lage ihren Einfluß auf alle noch so tatkräftig geplanten militärischen Angelegenheiten ausübe. Auch die Hoffnungen auf einen Zusammenbruch der deutschen Ostfront schlugen fehl. Unter diesen Umständen bestand die Churchill-Rede aus großen Rufen. Sie erging sich in breiten Vagabundierungen, wie z. B. bei der Behandlung der Partisanenkämpfe auf dem Balkan, die im Grunde nur zweitrangig waren. Die Hauptthesen wurden summarisch, aber überhaupt nicht behandelt. Nur tiefe Verbeugungen vor Stalin und eine geradezu peinliche Rücksichtnahme auf mögliche jüdische „Reaktionen“ durchzogen wie ein roter Faden die Rede von Anfang bis zum Ende. Daß diese absolute Sowjet-hörigkeit heute das A und O der Churchill'schen Politik ist, wurde so noch einmal bestätigt. Damit ist freilich ebenso das Urteil über die nervösen Untergründe der Rede, wie über die Unselbständigkeit der Churchill'schen Politik gefällt, die immer hoffnungsloser in ein absolutes Vassallenverhältnis gegenüber Washington und Moskau gerät.

Schon bei Beginn seiner Ausführungen mußte Churchill mit einer Zurücknahme seiner früheren Behauptungen aufwarten. Er suchte zu dementieren, daß er jemals das Ende des europäischen Krieges im Jahre 1944 prophezeit habe. Auch daß seine irgendwelchen innerpolitischen Schwierigkeiten in Deutschland zu erwarten seien, gab er plötzlich auf. Die Stärke der deutschen Armeen und die Kampfkraft der Truppen, so gelang es ihm, sei noch immer unerschüttert, „die jüngsten Kämpfe in Italien sollten darüber keinen Zweifel lassen“. Demgegenüber war selbstverständlich ein Lobeshymnus auf die eigenen Vorbereitungen und den kritischen Anteil am Kriegsverlauf fällig. Churchill suchte ihn damit zu erbringen, daß er den Einsatz starker deutscher Kräfte in Italien, Frankreich, Norwegen und auf dem Balkan als eine Entlastung der Sowjets bezeichnete. Aber er hatte wohl selbst ein schlechtes Gewissen dabei, denn er lenkte sofort ein und meinte: „Diese Erklärungen sollen in keiner Weise dem Ruhm der bolschewistischen Waffen Abbruch tun“. Um nicht ganz untätig zu erscheinen, sah er sich zu einem Teilgeheimnis der schweren Verluste genötigt, die vor allem der Terrorkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung die Briten gekostet hat. Während London bisher geistlich die Schlagkraft der deutschen Abwehr zu vertuschen suchte, nannte Churchill plötzlich die Zahl von über 48 700 Gefallenen und vermißten englischen Fliegern und er fügte hinzu: „Die anglo-amerikanischen Luftangriffe auf Deutschland müssen zurecht als unsere Hauptoffensive angesehen werden“. Wenn er in diesem Zusammenhang die Behauptung aufstellte, diese Angriffe würden die deutschen Abwehrmaßnahmen lähmen, so dürften bereits die anglo-amerikanischen Rekordverluste der letzten Tage und Nächte den Beweis des Gegenteils eindeutig erbracht haben. Daß die deutsche Vergeltung heute auch in England die nicht mehr geleugnete Hauptfrage der ganzen Bevölkerung bildet, zeigt sein Eingeständnis, daß mit der Möglichkeit des Einsatzes neuer deutscher Waffen ernsthaft gerechnet werden müsse. Churchill äußerte dabei die Vermutung, „daß es sich wahrscheinlich um führerlose Flugzeuge oder um Raketenflugzeuge handeln würde“.

Daß Churchill auf die enttäuschende Zentimeteroffensive in Italien eingehen mußte, war nach der lebhaften Kritik in der englischen Öffentlichkeit unvermeidlich. Es blieb dem Premier nichts anderes übrig, als einzugehen, daß die Ereignisse nach der Landung „nicht den Verlauf nahmen, den wir geplant hatten“. Die Kämpfe zogen sich in die Länge und wurden mit außer-

Schwere Kämpfe nordöstlich Rogalischew

Deutscher Großangriff gegen London — 119 Feindflugzeuge bei Tagesangriffen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere von Sturmgeschützen unterstützt die feindliche Stellung und fügten den jäh Widerstand leistenden Sowjets in weiteren Kämpfen schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripiet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Schitomir wurden zwanzig feindliche Flugzeuge vernichtet. Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk östliche Angriffe der Volksgewalt abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogalischew die schweren Kämpfe mit eingebrachten feindlichen Kräften an. Im Nordabschnitt der Ostfront verlaufen unsere Abwehrbewegungen südwestlich und westlich des Imaneeles planmäßig. Westlich des Pripiates scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets. Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose östliche Angriffe. Dabei

wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Keils südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtfliegerverbände legten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Südwestdeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entzündeten sich besonders in Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich. Sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Verbände schwerer Kampfflugzeuge besetzten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

„Wir werden es schaffen — wie vor 10 Jahren“

Jahrestorps des Reichsarbeitsdienstes tagte — Reichsarbeitsführer Hietl sprach

Berlin, 24. Febr. Auf der Wartburg fand die diesjährige Tagung des Jahrestorps des Reichsarbeitsdienstes statt. Sie fand im Zeichen der zehnten Wiederkehr des Tages, da der Reichsarbeitsführer zum ersten Male seine Führerschaft zu einer Arbeitstagung an dieser historischen Stätte zusammenrief. Nachdem der Chef des Stabes Obergeneralstabesführer Dr. Becker, der erste Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers, der ihm schon vor zehn Jahren treu zur Seite stand, der toten Kameraden und der Gefallenen dieses Krieges gedacht hatte, nahm Reichsarbeitsführer, Reichsminister Konstantin Hierl das Wort zu einer grundlegenden Rede, in der er feststellte, daß der Reichsarbeitsdienst trotz völlig neuer Aufgabenstellungen, die an ihn herangetragen sind, diese Aufgaben nicht nur erfolgreich bewältigt, sondern dabei auch bei der körperlichen und seelischen Vorbereitung des Wehrmachtssoldaten stets den nationalsozialistischen Geist als Grundhaltung gezeigt habe. Im Hinblick auf die harte Zeit der Bewährung des ganzen Volkes und damit auch des Reichsarbeitsdienstes schloß der Reichsarbeitsführer mit den Worten: „Wir werden es schaffen wie vor zehn Jahren — der Führer soll sich auf seinen Reichsarbeitsdienst verlassen können.“

Gedenken am Grabe Horst Wessels

Berlin, 24. Febr. (dnb) Zum 14. Todestage des im Auftrage Moskaus ermordeten Sturmführers Horst

Wessels fand an seinem Grabe eine kurze Gedenkfeier statt. Der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer Graenke, sowie Vertreter der Parteigliederungen legten Kränze nieder. Den Kranz des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, legte der Träger des Ritterkreuzes am Kriegesverdienstkreuz mit Schwertern Gerhard Schach nieder. Ein Ehrenkranz der Standarte „Feldherrnhalle“ hatte mit dem Aufzug vor dem Friedhof aufgestellt genommen. Am Grabe standen die Fahne des Sturmes 5, den Horst Wessel einst führte, und das Feldzeichen der SA. Führer hielten die Ehrenwache. Nach einem Besuch im Sterbestimmer Horst Wessels begab sich der Stabschef zum Ehrenmal Unter den Linden. Unter den Klängen des Präsenzmarsches schritt der Stabschef mit dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant von Galle, die Front eines Ehrensturms der Standarte „Feldherrnhalle“ ab. Während der Stabschef am Ehrenmal Unter den Linden zum Gedenken aller gefallenen Soldaten, die ihr Leben im Kampf für Deutschlands Freiheit gaben, einen Kranz niederlegte, erklang das Lied vom guten Kameraden. Mit einem Vorbeimarsch fand die Feier unter starker Anteilnahme der Bevölkerung ihren Abschluß.

Die britischen Forderungen müssen kleiner werden

Verflechterung der Lebensmittelversorgung in England — Vor weiteren Einschränkungen

Stockholm, 24. Febr. (dnb) Englische Verordnungen, die die Lebensmittelversorgung in England betreffen, sind nach einer Londoner Meldung in „Naga Dagligt Allehanda“ eine weitere Verflechterung der Lebensmittelversorgung in England für das laufende Jahr voraus. Das Versorgungsministerium habe bereits von einer Verabreichung der Fleisch- und Fettzutaten gesprochen.

Im Zusammenhang hiermit ist eine Meldung des „Times“-Korrespondenten in Canberra von Interesse, der auf den Rückgang der australischen und neuseeländ-

ischen Butterlieferungen an England hinweist. Obwohl England ausschließlich von den Butterlieferungen Australiens und Neuseelands abhängig sei, hätten beide Länder im vergangenen Jahr 11 000 Tonnen weniger als die geforderte Menge nach England exportiert. In normalen Zeiten habe England von Australien allein jährlich 90 000 Tonnen Butter bezogen. Im laufenden Jahr sei zu befürchten, daß Australien und Neuseeland noch viel weniger als im vergangenen Jahr nach England schicken würden; ebenso traurig sehe es um die Fleischlieferung aus.

Munde. Dem von Stalin protegierten „Partisanenmarschall“ Tito widmete er geradezu eine Liebeserklärung, die in betontem Gegensatz zu den früheren Worten stand, mit denen er den Rabenführer Peter abgelehnt. Zum Badoglio-Berater aber erklärte er bezeichnenderweise, daß eine Entscheidung über den Verräterkönig und seine Kreaturen frühestens fallen würde, wenn man mit dem „Marsch nach Rom“ Erfolg haben würde. Für Badoglio „nichts vernünftiger als seine Feststellung, es sei zweifelhaft, ob eine später einmal gebildete italienische Regierung sich den Anglo-Amerikanern gegenüber „ebenfalls hilfreich erweisen würde, wie die Befehlshaber der Regierung sein, die den Versuch machen würde, sich beim italienischen Volk in ein günstiges Licht zu setzen, indem sie sich

den Forderungen zu widersetzen wage, die die alliierten Armeen an sie richten würde.“ Diese Strupellofigkeit, mit der die englische Regierung in Italien und auf dem Balkan die von ihr ins Gdend gekehrten Nationen nach reinen Konjunkturgesichtspunkten ausnützt, konnte kaum schärfer gekennzeichnet werden.

Nach der allgemeinen Anerkennung der Stalin'schen Beauftragten auf dem Balkan ging Churchill kurz auf die polnische Frage ein. Dabei wandte er sich nachdrücklich gegen alle, die eventuelle Meinungsverschiedenheiten zwischen Gutentrat und Moskau befürchteten. „Ich habe das Empfinden“, so betonte er, „daß ich in dieser bedeutenden Frage das Unterhaus vollkommen beruhigen kann. Der Boden, der in Moskau und Teheran gewonnen wurde, ist nicht verloren gegangen. Die drei Verbündeten sind absolut einig.“ Er berückte dann weiter, daß er persönlich Gelegenheit genommen habe, mit Stalin das polnische Problem zu behandeln. Er habe zwar, so meinte er heuchlerisch, „eine tiefe Sympathie“ für die Polen, aber gleichzeitig auch „volles Verständnis“ für den sowjetischen Standpunkt. „Ich finde nicht“, so sagte er mit kaum überbietbarer Heuchelei, „daß die sowjetische Forderung nach Sicherheit die Grenze der Vernunft und der Gerechtigkeit überschreitet“. Mit diesem Himmels- und Erdbodenbündel, daß von Seiten Englands nicht das geringste getan wird, um etwaige Widerstände der Polen-Emigranten gegen Moskau und die Waffenmörder von Katyn zu unterstücken. Der britische Premier hat vielmehr Polen genau wie Finnland, das Baltikum und andere Staaten ohne Einschränkung den Sowjets ausgeliefert. Um jedes Mißverständnis auszuheilen, wies Churchill noch überflüssigerweise darauf hin, daß England überhaupt niemals „irgendeine bestimmte Grenlinie Polens garantiert“ habe. Auch die Atlantik-Charta gab er im gleichen Atemzug preis. Sie sei niemals in ihrer Anwendung auf europäische Verhältnisse gemäht gewesen. Moskau kann also mit den europäischen Völkern umspringen, wie es will. Der alte Junker hat in seiner blinden Sowjethörigkeit nicht das geringste dagegen einzumenden.

Daß die Briten bereit sind, sich auch von den Amerikanern jede Unliebsamkeit fügen zu lassen, hielt Churchill für angebracht, gleichfalls ausdrücklich zu versichern. „Nern von der britischen Insel in den USA“, so meinte er augenzwinkernd, „steht in diesem Jahr die Präsidentenwahl. Das ist selbstverständlich eine Zeit, in der eine Reihe von bitteren Dingen über Großbritannien gesagt werden dürfte und in der man, um die Volkstümlichkeit zu gewinnen, den Amerikanismus als die höchste Lebensform erklären wird. Ich selbst bin auch vertraut mit Wahlmethoden und ich glaube, wir dürfen uns nicht übermäßig über irrendenwilde Dinge erregen, die dort drüben während des Wahlkampfes gegen England gesagt oder geschrieben werden.“ Mit einem ähnlichen leichten Schwenker suchte er auch die innerpolitische Kritik, die gegen ihn in Großbritannien gerichtet wird, abzuwehren. Vom Verräterpaar und anderen Reformen, von der brutalen Behandlung Kriegsbeschädigter und von der Verweigerung der Unterstützungen an Kriegswitwen und Kinder gefallener Soldaten war mit keinem Wort die Rede. Nimmt man die Rede Churchills als typische Wilschung einer ideenlos gewordenen Politik und einer blinden Unterwerfung unter die ultimativen Forderungen der Bundesgenossen, vor allem des Bolschewismus, so erkennt man den Hinstieg der früheren englischen Großmachtpolitik, der sich immer unauffälliger vollzieht. Von der früheren Gleichgewichtspolitik, ja selbst von dem eine Zeitlang viel herobeten „Interessensphären“ bei einer Aufteilung Europas ist nicht mehr die Rede. Ausgeschlossen bleibt auch die Stalin'sche Forderung nach „Sicherheit“, d. h. nach der Unterwerfung aller europäischen Nationen und der Bolschewisierung des ganzen Kontinents. Churchill hat dagegen nichts einzuwenden. Der künftige Krieg dient damit nicht mehr englischen Interessen. Das Rad der Weltgeschichte rollt endgültig über die britische Insel hinweg.

Sowjetische Bomben auf Stockholm

Stockholm, 24. Febr. (dnb) Wie die Luftabwehrabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes nach II mitteilt, erhielten am Dienstagabend über dem Stockholmer Schärengbiet, dem Östen kommend, eine kleinere Anzahl fremder Flugzeuge, die dann auf über Stockholm und Strängnäs freistrafen, wobei Notsignale beobachtet wurden. Zur gleichen Zeit wurden Bomben über dem südlichen Vorort von Stockholm, Hammarbyhöjden und Årsta abgeworfen. Ein Flugzeug verlor nach brennend in nördlicher Richtung und ist allem Anschein nach abgestürzt. Ferner wurden Bomben über Strängnäs abgeworfen. Gleichzeitig meldet II eine schwere Detonation im südlichen Stadtgebiet von Stockholm gegen 21 Uhr, wodurch in vielen Stadtteilen die Fenster scheiben in Trümmer gingen. Aus Splittern der Bomben wurde festgestellt, daß die Bomben einwandfrei von sowjetischen Flugzeugen geworfen wurden.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten. Druck: R. G. Verleger: Dr. Otto Schmidt. Druckverteilung: Dr. G. G. Verleger: Dr. Otto Schmidt. Druckverteilung: Dr. G. G. Verleger: Dr. Otto Schmidt.

Grenadiere an der Nettuno-Front

Von Kriegsberichterstatter Otto Schwarz

(PK) Vom Meere her jagt die britische Schiffsartillerie ihre schweren Koffer auf die deutschen Stellungen. Feindliche Jäger versuchen mit ihren Bordwaffen alles abzuklämmen, was nach deutschen Soldaten oder Material ausseht. Dort oben deutsche Jäger, die einen an Zahl und Feuerkraft überlegenen amerikanischen Bomberverband angreifen. Jetzt haben sie den Gegner über die Klaffperle gedrängt, und nun feuern die Kameraden unten aus den Köchern, was nur herausgeht. Eine 8,8 baut in einen der hell in der Sonne blinkenden fahleren Leiber. Ein kurzer Feuerstrahl, eine leiste verzweifelte Kurve des Flugzeugführers. Ein großer feurig glänzender Ball, dann hat sich sein Schicksal erfüllt. Ein einzelner Mann pendelt einjam am Fallschirm zur Erde.

Wenn man den Landekopf von einem erhöhten Punkt aus betrachtet, nimmt er sich wie ein großer Kessel aus, in dem es brodeln, glitzern und dampfen — ein wahrer Hengst. Sobald die Dunkelheit fällt, kommen die Mosquitos. Wie wenn man auf einen elektrischen Knopf drückt, ist der Himmel dann im Augenblick mit Hunderten von Leuchtbomben bedeckt. Und nun beginnt das feine Mähen und dumpfe Krumpfen der Motoren feindlicher Störflugzeuge, die im gleißenden Licht des Magnesiums das zu treffen glauben, was ihnen tagsüber das Sonnenlicht verbergte. Von der Dämmerung bis zum Morgengrauen häufiges Aufleuchten des Magnesiums, Motorengeräusche und Detonationen der Bomben. Es gibt kaum eine ruhige Minute hier an der Nettuno-Front. Die Luft ist erfüllt vom Brausen und Krachen und Pfeifen der Granaten, das die Härte einer schweren Materialschlacht zeigt. Dagegen steht der deutsche Grenadier in seinem fargen Erdbach. Und er zeigt immer wieder, daß Wut härter sein kann als Eisen. Er ist eine Fortsetzung der Beweismittel, daß die Briten und Amerikaner in ihren illusionistischen Prophezeiungen über einen schnellen Vormarsch in Italien durch Einfall aller nur verfügbaren Mittel eines immer wieder vergessenen, nämlich: die unergiebliche Widerstandskraft des deutschen Soldaten!

Der Kampf um Aprilia hat das am besten bewiesen. Hier tobte der Kampf am härtesten. Nachdem die Briten einsehen mußten, daß sie eine akute Bedrohung Roms nicht erreichen konnten, verließen sie, durch eine Anzahl amerikanischer Panzer verstärkt, an unfertigen Schritten durchzubrechen. Jetzt kam die große Stunde für einen von einem berühmten General geführten Verband. Ein Bombardement aus der Luft löste die Feuerwache der britischen Schiffsartillerie, die Feuerkraft des

englischen schweren feindlichen Waffen gar nicht gezehret. Verbillen hielten die Grenadiere der Kampfgruppe während des Trommelfeuers in ihren Löchern und Gräben. Schon glaubten die Briten, durchzubrechen zu können, da legte die deutsche Artillerie plötzlich eine Feuerwache auf die feindlichen Stellungen, und mit einer, wie britische Gefangene später sagten, unheimlichen Wucht sprangen die Grenadiere aus den Löchern, nahmen Aprilia im Sturm wieder in Besitz und regelten das Tor nach Rom zu, das die Briten schon im Besitz glaubten. Der General war unter seinen Grenadiern, er eilte von Stellung zu Stellung. Er ist im Kampf gegen den Bolschewismus schwer verwundet worden. Eine schwere Beinverletzung behindert ihn sehr, aber

Deutsch und Welisch

Öffentliche Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Weisgerber

In einer öffentlichen Antrittsvorlesung sprach gestern Prof. Dr. L. Weisgerber von den Aufgaben des Sprachwissenschaftlers und allgemeine Sprachwissenschaft an der Bonner Universität. Dabei ging er einem Einzelproblem nach, das unter den Gesichtspunkten gemeinschaftlicher Sprachentwicklung in die vielbesprochene Frage nach den Anfängen des Volksweltbewusstseins in Westeuropa einfließt. Unter den Völkernamen der deutschen Sprache spielt nach unserem eigenen Namen das Wort Welisch die wichtigste Rolle. Beide Namen stehen sogar in einer so deutlichen Wechselbeziehung, daß man die Frage aufwerfen muß, wie weit die Entwicklung des einen von dem Vorhandensein des anderen bestimmt ist. Da in dem Gegenpaar deutsch-welisch das letztere Wort das ältere ist, so ist zunächst aufzuzeigen, welche gedankliche Leistung in seiner Prägung vorliegt. Seine Geschichte knüpft an den Namen des keltischen Stammes der Volcae an, den die Germanen etwa um 500 v. Chr. von diesen ihnen benachbarten Keltten übernahmen und in der Form Walde festhielten. Aber der Name blieb dann auch, nachdem die Volcae nach Südgallien und Kleinasien abgewandert waren, und weite sich sogar aus zur Bezeichnung der keltischen Weltkamen der Germanen, weiter zum Namen der mit der Römerherrschaft immer mehr im Romanischen aufgehenden Angrenzer und schließlich zum Begriff der Weltvölker allgemein. Auf Grund dieser gedanklichen Voraussetzungen war es dann möglich, daß das zu dem Namen Walde gehörige Welisch in den Jahrhunderten der Völkerwanderung zum Inbegriff des weltlich Un-

das hindert ihn nicht, im gegebenen Augenblick dort zu sein, wo sich das Schicksal der Front entscheidet. General und Grenadier eine verschworene Gemeinschaft gegen die Hebermacht der englischen und amerikanischen Wehant!

Ein Originalwerk Tintoretto

wurde auf einer Auktion auf einem im 15. Jahrhundert erbauten Schloß in der schwedischen Provinz Uppland aufgefunden. Der schwedische Professor Osvald Sirén datiert das Werk, das die Taufe Jesu darstellt, in die allerletzten Lebensjahre des Meisters. Betrachtenswert sind gewisse Ähnlichkeiten mit der frühen Malerei El Gecos. Es ist möglich, daß El Geco einen Teil der Figuren des Bildes gemalt hat, da Geco ungefähr zu jener Zeit ein Schüler Tintoretto war, der sich des öfteren Einzelheiten in seinen Kompositionen von seinen Schülern ausführen ließ.

Die Stunde vor Nacht

Februargedanken an den Sommer
Schon standen die ersten Sterne vor dem Fenster und sandten ihr gutes Zeichen in die Dämmerung meines Zimmers. Ich lag auf dem Bordrand der fast leeren und entzündete die kleine Lampe. Die strömende Luft trübte mich und ich sah über die Dinge, die mir gehörten, und die ich gern immer wieder betrachtete, gerade zu diesen Zeit der kommenden Nacht. Mein Bild gliederte sich in die Wälder vor mir und meine Hand streifte einmal die Klampfen, die mit einem kühnen Rhythmus antworteten. Bei den Wäldern aber blieb ich bei jenem, auf dem nur ein schmaler Streifen des Lichtes ruhte: der Randstahl von Benevent. Es war nicht leicht, zu wissen, was dieses Bild geschaffen — auch, wie mochte ich es „Bild“ nennen, da es eine Vollstunde war, in einem verheerenden nächtlichen Zimmer aber dichte mich ein großes Werk in brillanten Formen wie diese Randstahl, aber die ein einziger Meister durch die leuchtende Sonne ritt. Es war Sommer. Der Himmel lagte es und der lange Baum schaute über den Wald. Ich verlor, das Bedürfnis nach und das ich herein noch geflohen hatte. Ich verlor die kalte Nacht vor dem Fenster und den nachdenklichen Schlag der Uhr. Es war Sommer. Nicht jener in Benevent — ich war selber schon lange weit fort von dem Bild und doch hatte es alles erfüllt, diesen Raum, dessen Tür vom Wind gerührt wurde, mich, die ich in wenigen Stunden hinaus mühte in die Nacht, — alles was mich war im Gedanken an den Sommer. Vor es nicht schon gewesen, das Leben unter klarem Himmel, den in der Nacht so ein sauberes blaues flühen konnte? Es würde wieder Sommer sein, dieser Gedanke war nach, schöner noch und trüber. Nach war Februar und die ersten Schneeglocken blühten im Garten. Ich schloß das Licht. Den Sommer aber nahm ich mit hinein in meinen Traum. e. r.

Kleine „un“nachrichten

Der mecklenburgische Dichter Hans Brand, der vor kurzem mit seinem Lustspiel „Der deutsche Ruch“ einen nachhaltigen Erfolg errungen hat, schrieb eine neue Bühnenproduktion. Sie heißt „Das Mädchenrath“. Den Vorgespräch der deutschen Gemeinden verließ der Vorgespräch des Deutschen Gemeindeförderungsrates Oberbürgermeister Hübner im Einvernehmen mit Reichsführer Rosenberg und mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufbau und Propaganda an den in Ausland gefallenen Dichter Hans Brand für sein Buch „Ruch im Reich“ und an die Schriftstellerin Ott Wendt für ihr Buch „Die letzte Abend“. In einer kleinen Parodie in der „Sonette“ fand ein namhafter Dichter ein kleines Gebilde, das eine Szene aus der biblischen Geschichte darstellt und nach Ansicht der höchsten eine Arbeit des berühmten spanischen Meisters Murillo (1618–1682) ist. An der einen Ecke des Bildes fand sich die Jahreszahl 1672; der Name des Meisters konnte jedoch nicht einwandfrei entziffert werden.

Goethe-Wettbewerb für Dr. Otto Schmidt

Der Führer des Oberbundesdirektors Dr. Otto Schmidt in Dresden in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Heimat- und Volkskunde wird die Goethe-Wettbewerbe für Kunst und Wissenschaften, gewonnen.

Kla-
Kla-
Kla-
anta-
änd.;
Var.
hms,
ndig:

der, 15. 1. (Gd.) (u)
berdandbuch, def., am 22. (u)
heimer bis Römerfr. ver- (u)
gebungen bei Baiken, 30. (u)
5. (u)
mit Brille, Portemonnaie, (u)
licher verloren, Gelohn. (u)
Wollstraße 5. (u)